

Copyrighted material

Copyrighted material

Thomas Drexel
**SIMPLE
LIVING**

Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material

Thomas Drexel

**SIMPLE
LIVING**

einfach, reduziert und puristisch wohnen

Copyrighted material

Copyrighted material

Deutsche Verlags-Anstalt

Inhalt

6	Wert und Sinn des einfachen Lebens	116	Small is beautiful – die Kunst der kleinen Lösung
8	Einfach wohnen mit Niveau	118	Neu bauen mit altem Charme: ein kleines Schmuckstück aus Wiederverwendung
10	Die Kunst der Reduktion	124	Reduziertes Stadtwohnen mit Stil: das Ein-Personen-Haus auf kleinstem Raum
12	Einfache Mittel, überlegte Arrangements		
14	Gestalten mit Konzept		
16	Die besten Farben fürs einfache Heim		
20	Natürliche Materialien im Zentrum der Innenraumgestaltung	128	Geradlinig und natürlich wohnen im neuen Haus
24	Mit Pflanzen leben	130	Das Garten-Haus mit Mut zum Weniger
28	Die Natur im Blick, die Sonne im Haus	136	Ein Haus mit Schleiern aus Weidengeflecht
30	Einfach stimmungsvoll beleuchten	142	Klarheit und Ökologie: Architektur in hölzerner Hülle
32	Mit Sinn für die einfachen Dinge	146	Eine Erweiterung mit Transparenz und Bodenhaftung
34	Natürliche Stoffe		
38	Natürliche Stimmung im Wohnbereich		
42	Essen und Kochen mit gutem Geschmack		
46	Einfach entspannen: Schlafzimmer als Rückzugsorte	Anhang	
50	Stimmungsvolle Bäder ohne Spa-Landschaft	150	Grundrisse, Bau- und Kontaktdaten
54	Kinder-Räume: einfach, aber oho!	158	Adressen
56	Mit Stil, Schirm und Magnolie: im Freien leben	160	Literatur, Bildnachweis, Dank, Impressum
60	Altes und Neues gelungen kombinieren		
62	Das Lob der schiefen Ebene		
70	Ländlich wohnen ohne falsche Rustikalität		
78	Lieblings- und Fundsachen als Mittelpunkt des Ambiente		
80	Antik ist chic: ein kreatives Familienheim mit tausendundeiner Idee		
86	Toskana-Träume: Symphonie aus Kunststücken, Architektur und Sonne		
90	Umbauen und Renovieren mit Sinn fürs Wesentliche		
92	Einfache Materialien, eindeutige Formen: mediterrane Klarheit in Naturstein		
98	Neues Wohnerlebnis im Bauernhof		
104	Große Kunst im bodenständigen Kleid		
112	Wohnen à la Provençale		

Copyrighted material



Blick von einem Bootssteg am Ammersee auf das Ostufer. Vor der Frage nach dem richtigen Wohnen steht die nach dem richtigen Leben und nach dem, was wirklich wichtig ist. Einfache Wohnsituationen strahlen im Idealfall die gleiche kontemplative Ruhe aus wie dieses Foto.

Copyrighted material

Copyrighted material

Wert und Sinn des einfachen Lebens

Einfach – das klingt im Zusammenhang mit dem eigenen Zuhause fast etwas anrühlich, wie ein Schmutzkind, mit dem man nichts zu tun haben will, mit dem man nicht renommieren kann. Aber hochwertiges Wohnen ist keine Repräsentationsveranstaltung, mit der man Geschäftspartner beeindruckt, sondern es sollte dem menschlichen Grundbedürfnis nach höchstmöglichem Bei-sich-selbst-Sein unter Verzicht auf überflüssigen Luxus gerecht werden.

Die Frage nach dem menschlichen Wohlergehen und dem Überfluss ist so alt wie die menschliche Kultur. Schon der oft missverstandene griechische Philosoph Epikur hat darauf hingewiesen, dass das menschliche Glück zuallererst davon abhängt, dass die Erfüllung von Wünschen und Sehnsüchten in einem gesunden Maß geschieht. Die Bescheidenheit erscheint bei ihm also gleichsam als der Schlüssel zum Glück. Über 2000 Jahre später stellte der Philosoph und Sozialpsychologe Erich Fromm in seinem Werk *Haben oder Sein. Die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft* fest, dass der Weg des wertfreien Immer-Mehr in eine Sackgasse führen müsse. Stattdessen sei eine Partnerschaft von Mensch und Natur, zwischenmenschliche Solidarität, vernunftgemäßer Konsum und die Teilhabe am gesellschaftlichen Leben anzustreben. Letztlich war auch die Hippie-Bewegung eine Rebellion gegen den sinnbefreiten Run auf die Anhäufung von Besitztümern. Auch diejenigen Mitglieder der Gesellschaft, deren finanzielle Möglichkeiten und Ausgaben groß sind, erfahren dadurch ja keineswegs automatisch eine Mehrung ihres Glücks. Vernünftiges Ziel ist es, ein von Daseinsorgen freies Leben zu führen; alles, was darüber hinausgeht, verschafft letztlich keine weitere Zunahme des Wohlbefindens.

Heute sucht ein stetig wachsender Teil der Bevölkerung statt nach einem Mehr an materiellen Gütern nach einem Mehr an Sinn und verantwortlichem Leben. Diese oft unter den Akronymen LOHAS (Lifestyle of Health and Sustainability) und LOVOS (Lifestyle of Voluntary Simplicity) beschriebenen Bewegungen verstehen die Nachhaltigkeit, die Gesundheitsorientierung und die Verantwortlichkeit ihres individuellen Lebensstils als handlungsleitende Prämisse. Damit geht das Ziel bewussten Konsums einher, der die Nachfrage nach ökonomisch und ökologisch sinnvollen Produkten einschließt. Es handelt sich hierbei nicht primär um Menschen, die eine Verschlechterung ihrer Einkommens- und Erwerbssituation erleben, sondern um solche, die bewussten Konsum anstreben. Die aktuellen Krisensymptome der Wirtschafts- und Finanzordnung verstärken das Bewusstsein, dass die Zeit des Immer-Mehr unwiederbringlich vergangen ist und das eigene Handeln schon aus purem Eigeninteresse mit tieferem Sinn gefüllt sein muss.

Copyrighted material

Einfach wohnen mit Niveau

Copyrighted material

Weniger ist mehr – dieser Mies van der Rohe zugeschriebene berühmte Leitspruch der modernen Architektur trifft auf die Gestaltung des eigenen Lebens insgesamt zu, aber auch auf die Gestaltung von Innen- und Außenräumen – gleich, ob man nun im neuen Einfamilienhaus, im umgebauten Bauernhaus oder in einer Wohnung lebt. Die Wirkung von Räumen wird umso besser sein, je wertiger (nicht wertvoller!) die verwendeten Elemente sind, vor allem aber, je sparsamer sie komponiert werden. Eine opulente Einrichtung und eine detailreiche Dekoration erfreuen den gestaltungswilligen Innenarchitekten, erschlagen aber nicht selten die Bewohner. Durch wenige einfache Elemente mit Charakter und deren bedachtsame Kombination lässt sich eine viel angenehmere Atmosphäre erzeugen als mit manch überladenen Interieur. Ein 30 Jahre alter Bistro-Stuhl mit Patina vor einer gekalkten Wand wirkt im Gesamtkonzept weit besser als ein sündhaft teurer Designer-Sessel auf poliertem Granit, und ein betagter Kelim-Teppich vor dem Kamin auf alten Dielen hat mehr Niveau als der exklusivste Marmorbelag.

Dieses Buch will anhand allgemeiner Anleitungen und zahlreicher Wohnbeispiele in die Kunst des Weglassens einführen. Stilsichere Kreativität mit einfachen Mitteln schlägt repräsentativen Chic!

Unten links: Hier wurde ein 1950er-Jahre-Interieur mit der Grundfarbe Cremeweiß durch die Kombination von Mobiliar und Accessoires aus derselben Epoche zur überzeugenden Einheit (Planung: Imhof Architekten, Barbara Bitterli).

Unten rechts: Dieser ausgesprochen inspirierende und gut belichtete Sitzplatz mit antikem Schreibtisch und Stuhl ist perfekt unter den Zwerchgiebel eingepasst. Das Bücherbord nutzt den Platz optimal aus und betont gleichzeitig die Vertikale mit der Abfolge der beiden Fenster, die durch die Halbkreisform oben abgeschlossen wird.

Rechte Seite: Diese zum Wohnen und Arbeiten umgebaute Scheune lebt von ihren räumlichen Dimensionen, ihrer Rauheit und dem Zusammenspiel gedämpfter Farben aus der Natur, so des Holzes, der Ziegel und der kalkverputzten Wand.



Copyrighted material



Copyrighted material

Copyrighted material

Die Kunst der Reduktion

Bewusst einfach zu wohnen heißt nicht zwangsläufig, seine Behausung in Sack und Asche zu kleiden. Geradliniges Wohndesign muss nicht unbedingt immer günstig im Preis sein, sollte aber seinen materiellen Wert nie zur Schau stellen. Ziel ist es, mit möglichst Wenigem und möglichst Einfachem die optimale Wirkung zu erzielen. Und zwar nicht im Sinne von Außenwirkung oder repräsentativem Ehrgeiz, sondern von persönlichem Wohlfühlen. Ein handwerklich perfekt restauriertes Biedermeier- oder Louis-Seize-Möbel oder gar ein ganzes in diesem Stil eingerichtetes Zimmer auf wertvollem Intarsienboden ist ohne Zweifel ein kunsthistorisches Prunkstück, aber Atmosphäre entsteht dadurch noch nicht. Gleiches gilt für eine sehr kühle, sich bewusst zeitgemäß gebende Gestaltungsvariante, die eher zum Schaulaufen mit zahlreichen angesagten Designerstücken gerät. Diese Beispiele erhellen den Sachverhalt, dass der Leitsatz »Weniger ist mehr« keine hohle Phrase ist, sondern sich ganz unmittelbar auf die Wahrnehmung der Raumwirkung und letztlich auf das persönliche Wohlbefinden auswirkt.

Wer die Kunst des einfachen Lebens und Wohnens anwenden möchte, darf sich nicht sklavisch nach den neuesten Trends richten, die gerade in Mailand, Paris oder Köln verkündet worden sind. Hier ist vielmehr Zeitlosigkeit gefragt, sozusagen die entschleunigte Variante des Wohnens, mit selbstbewusstem Blick auf die eigenen Bedürfnisse und das eigene Wohlbefinden – in gewissem Sinne könnte man dies also in Entsprechung zur Slow-Food-Bewegung auch als Slow Living bezeichnen. In diesem Sinn ist es auch völlig unnötig, sich alle paar Jahre seines gesamten Interieurs zu entledigen, um dann wieder hippe Stücke und Accessoires einzusetzen, die zumeist nur eine sehr kurze Halbwertszeit besitzen.

Linke Seite: Klare Formen und Oberflächen wirken zusammen am besten – so wie hier eine skulpturengleiche, weiß verputzte Treppe mit eingelegten Trittplatten aus schwarzem Schiefer. Zur Reduktion der Form tritt die der Farben.

Rechts beide: Eine stimmungsvolle Atmosphäre entsteht, wenn wenige Elemente in kreative Beziehung zueinander gesetzt werden – so wie hier der Wandleuchter zu dem Plakat und das Fenster zu der Kerzen-Nische.



Einfache Mittel, überlegte Arrangements

Copyrighted material

So einfach, so gut, mag sich manche(r) Leser(in) sagen – aber wie mache ich aus einer Ansammlung einfacher Gegenstände und Gestaltungselemente ein überzeugendes Ganzes? Vor dem Beginn jeder Einrichtung steht die Planung. Gerade einfache und selbstverständliche Arrangements bedürfen genauer Vorüberlegungen, damit keine zufällige Ansammlung von Versatzstücken herauskommt.

Die Abmessungen des zur Verfügung stehenden Raums geben die Grenzen des Konzepts vor: Große Wandflächen mit hohen Decken ermöglichen es beispielsweise, großformatige Webarbeiten oder farbintensive Gemälde aufzuhängen, während bei kleinen Höhen und Flächen klein dimensionierte und zurückhaltend gestaltete Blickfänge zu bevorzugen sind. Bei großzügigen Volumina schadet es nicht, wenn etwa die oberen Wandbereiche durch dunklere Farben oder auch horizontale Muster (beispielsweise Steifen, Wellen) etwas »heruntergeholt« werden. Dagegen sollten bei kleinen und niedrigen Räumen helle Wandfarben bevorzugt werden und Ornamente vertikal ausgerichtet sein, damit der Eindruck von Höhe und Größe erzeugt wird. Ein durchlaufendes horizontales Band, das mit schmaleren Randstreifen abgesetzt sein kann, fügt große Räume ausgezeichnet zusammen.



Links beide: Vorhandene innenarchitektonische Wertigkeiten lassen sich durch eine bewusste Möblierung noch verstärken. Links wird ein Sofa mit klaren Formen perfekter Teil eines mittelalterlichen Natursteingewölbes, rechts nutzt ein antiker Stuhl das Zusammenspiel von einfallendem Sonnenlicht und gekalkten Wandoberflächen.

Rechte Seite: Hier bilden Grau- und Weißtöne die ideale Umgebung für das Ölgemälde von Franz Pichler.

Copyrighted material



Copyrighted material



Copyrighted material

Copyrighted material

Gestalten mit Konzept

Copyrighted material

Den Weg zum Erfolg weist zunächst das eigene Geschmackempfinden, denn die Stimmigkeit mit den persönlichen Vorlieben ist dafür eine zentrale Voraussetzung. Wer etwa ein Faible für die spanische und lateinamerikanische Wohnkultur hat, sollte diese auch adäquat in seinem Wohnambiente aufrufen. Dazu passen original mexikanische Stühle aus Holz mit Lederbespannung, Naturholz-Oberflächen ohne Hochglanzlackierung und durchaus intensive, aber ruhige Farben als Grundton für Decken und Wände. Bestens eignet sich etwa ein warmes, dunkles Gelb, erdiges Ocker oder ein mittleres bis dunkles Grün. Akzente setzen intensivere Farben wie Orange, Ziegelrot oder Magenta. Zur natürlichen Abrundung des Konzepts dienen idealerweise typische Pflanzen mittelamerikanischer Herkunft wie etwa die Agave (*Agave americana*) und die Feigenkaktee (*Opuntia ficus-indica*).

Wenn es ein bodenständiges Zuhause mit regionalem Bezug sein soll, bietet sich die Verwendung bäuerlichen Mobiliars und leicht wirkender Kaffeehausstühle aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts an. Die Wände können gekalkt sein oder ihr Naturstein- oder Massivholzgewand offen zeigen. Bei dieser Gestaltungsvariante ist Ursprünglichkeit und Rauheit das oberste Prinzip. Historisierende Rustikalität – beispielsweise durch die Behandlung von Möbeln mit antikisierenden Lasuren – sollte ebenso vermieden werden wie eine überfrachtete Dekoration mit bäuerlichen Gegenständen. Stattdessen gilt es, historische Bauteile und Zeugnisse der landwirtschaftlichen Tätigkeit (zum Beispiel Flaschenzüge, Abstellnischen etc.) weitgehend unverfälscht zu erhalten und in die Innenraumgestaltung mit einzubeziehen.

Will man sich das ganze Jahr wie im Urlaub fühlen, so ist das Rezept »à la Méditerranée« genau das Richtige für den einfachen Lebensstil mit Atmosphäre. Eine gemauerte, weiß gekalkte Küchenzeile gehört ebenso dazu wie unverfälscht rustikales Mobiliar aus Massivholz, das durchaus Patina angenommen haben kann. Die Schrammen oder Fehlstellen brauchen nicht kaschiert zu werden, da diese gelebte Geschichte transportieren und dem Ambiente Charakter verleihen. Werden Möbel oder Bauteile aus Holz neu gestrichen, bieten sich insbesondere die Farben Cremeweiß, Graublau, Lavendelblau und Ziegelrot an. Den passenden Untergrund schaffen Cotto-Platten oder auch Feldsteine, deren Fugen im Innenraum selbstverständlich vermörtelt ausgeführt gehören. Pflanzen, die im mediterranen Konzept nicht fehlen sollten, sind die Olive, die Fächerpalme, der Lorbeer und die Zitrone. Ein großes Tongefäß mit Gewürzpflanzen wie Salbei, Basilikum, Thymian und Oregano bringt mediterranes Aroma ins Haus und liefert gesunde Zutaten für die Küche. All diese Pflanzen können während der kalten Monate das Haus bereichern und im Sommer dann ins Freie umziehen.

Varianten mediterraner Gestaltungskunst ohne Künstlichkeit: Links ein in Mexiko gefertigter Sessel in einer blau und rot gestrichenen Loggia, unten ein Essplatz mit typisch mallorquinischem Einbaumöbel, das einen gemauerten, gekalkten Korpus und Türen aus Massivholz besitzt.



Die besten Farben fürs einfache Heim



Neben thematischen Vorgaben können auch farbliche Vorlieben den Ausgangspunkt für eine gelungene Innenraumgestaltung liefern. Sie sollten aber immer natürlich wirken – am besten, Sie schauen sich Ihren Wunshton im Garten oder in der Wiese ab und versuchen, die dazu passende Farbe zu finden beziehungsweise zu mischen. Als Anregung mag das Grün oder Graublau von Gräsern ebenso dienen wie die dunkelgelbe Blüte der Sonnenblume, das Blau des Leins oder das Rotbraun eines herbstlich gefärbten Blattes. Nicht geeignet sind allzu grelle, intensive und künstlich wirkende Farben, die so aussehen, als seien sie reine Kunstprodukte.

Die optimal harmonisierenden Farbkombinationen lassen sich dann am besten durch den Blick auf den Farbkreis ermitteln, der schon bei Goethes und Kandinskys farbtheoretischen Arbeiten eine wichtige Rolle spielte. Dabei gelten zwei sich im Farbkreis genau gegenüberstehende Töne als komplementär, das heißt sie ergänzen sich perfekt – etwa Violett und Orange oder Rot und Grün. Weiß umfasst das gesamte Farbspektrum und eignet sich wegen seines neutralen Charakters zur Kombination mit allen anderen Farben, kann aber auch bestens allein für sich stehen und nur mit Möbeln und Accessoires punktuell nuanciert werden.

Im Rahmen eines reduzierten, auf einfache und naturgemäße Gestaltung ausgerichteten Konzepts ist die Verwendung von Kunststoffputzen, Kunststoff-Dispersionsfarben und Hochglanztapeten aus dem Baumarkt kontraproduktiv. Es sollten immer die in bauphysikalischer, ökologischer und gesundheitlicher Hinsicht besten Farben ausgewählt werden. Diese zeichnen sich unter anderem dadurch aus, dass sie eine hohe Dampfdiffusionsoffenheit besitzen, das heißt den Wasserdampf gut diffundieren lassen, ihn bei Bedarf speichern und somit für ein als angenehm empfundenes Raumklima sorgen. Ferner verbinden sich natürliche, an den Untergrund optimal angepasste Farben mit diesem sehr gut und haften daher optimal, besitzen eine hervorragende Deckkraft, sind extrem schadstoffarm oder sogar schadstofffrei und wirken nicht zuletzt optisch ausgesprochen natürlich. Gerade letzterer Aspekt ist für die reduzierte Gestaltung hochwertiger Wohnräume von

Ob im Haus oder im Garten: Mit natürlichen Materialien und dezenten Farben entstehen auf Dauer überzeugende Wohnsituationen –

hier harmonisiert der Naturstein ausgezeichnet mit der warmen Farbe des Holzes sowie dem Weiß und Hellblau der Wände und Türen.

Copyrighted material

Copyrighted material



größter Bedeutung. Verwenden Sie stets matte Töne, niemals Hochglanzfarben und -lacke, da dies dem Ziel, einen einfachen und natürlichen Eindruck zu erzeugen, zuwiderläuft. Farbtöne, die so auch in der Natur vorkommen, passen immer ins einfach gestaltete Ambiente. Von Cremetönen über Abstufungen von Steingrau und Ocker bis hin zu Erbsengrün, Sonnenblumengelb und dem Himmelblau des Rittersporns liefert die Natur die besten Vorlagen.

Putz- und Steinoberflächen werden am besten mit Kalkkasein-, Silikat- oder Lehmfarbe gestrichen. Für Holzoberflächen und Metallteile können spezielle Holzfarben, im Innenbereich aber auch Lehmfarben eingesetzt werden. Diese werden heute in zahlreichen, sehr natürlichen Farbtönen angeboten, lassen sich zusätzlich aber auch sehr gut mischen (siehe z. B. www.volvox.de). Gerade auf natürlichen Inhaltsstoffen basierende Farben bieten tolle Möglichkeiten, um mit Grundfarben und natürlichen Pigmenten ganz individuelle Töne herzustellen, die im RAL-Katalog nicht zu finden sind. Abgesehen davon besteht von Seiten einiger Hersteller wie beispielsweise Keimfarben aber auch die Möglichkeit, sich RAL-Farben speziell anmischen zu lassen (www.keimfarben.de), wenn man unbedingt einen bestimmten Lieblingsfarbton haben möchte. Adressen empfehlenswerter Hersteller finden sich im Anhang des Buches (siehe Seite 158 f.).

Hochwertige wohngesunde Farben trocknen schnell und decken gut, sodass auf Putzuntergründen bei vorhandenem Anstrich in der Regel ein einziger Neuanstrich genügt; bei stark saugenden Untergründen, zu denen etwa Gipsfaserplatten zählen, ist allerdings doch oft ein zweifacher Farbauftrag notwendig. Nicht benötigt werden besondere Kunststofffarben, um spezielle Wandgestaltungstechniken anzuwenden, denn das Auftragen von Ornamenten, Schablonieren oder Drucken geht genauso gut mit Lehm-, Kalkkasein- oder Silikatfarben. Ökologisch und gesundheitlich bedenkliche Farben, die Lösemittel enthalten, dürfen gerade im Innenraum nicht verwendet werden (siehe dazu auch www.oekotest.de). Müssen im Zuge der Neugestaltung Farbuntergründe neu hergestellt werden, sind bei Silikatfarben mineralische Putze, bei Kalkkaseinfarben Kalk-Gips-Putze zu empfehlen. Beide Farbtypen eignen sich auch für unverputzte Steinoberflächen und Gipsfaserplatten. Der ideale Wanduntergrund für Lehmfarben ist Lehmputz, es sind aber auch andere natürliche Untergründe möglich.

Natürlichkeit ist Trumpf: Der helle Rotton der Wände ist aus Ockerpigmenten gewonnen, selbst gefertigte Naturtextilien, antikes Massivholzmöbel und Fundstücke von Flohmärkten komplettieren das äußerst stimmige Gesamtbild.



Copyrighted material



Copyrighted material

Copyrighted material

Natürliche Materialien im Zentrum der Innenraumgestaltung

Einfach zu wohnen bedeutet nicht zuletzt, sich überwiegend natürlicher Produkte zu bedienen, die wenig veredelt und verändert worden sind, möglichst keine weiten Transportwege hinter sich haben und arm an oder frei von Schadstoffen sind. Man muss diese Materialien mit Freude ansehen, anfassen und auch riechen können, damit man sich mit ihnen wohlfühlen kann. Insofern lässt sich ein mit minderwertigen Industrieprodukten wie Laminatböden oder billigen Spanplattenmöbeln gestaltetes Ambiente nicht wirklich mit dem Prinzip des einfachen, qualitätvollen Wohnens vereinbaren. Massivholz erfüllt dagegen diese Anforderungen, denn es hat Charakter, fühlt sich angenehm an, ist im Bodenbereich fußwarm, läßt sich nicht elektrisch auf und absorbiert den Schall sehr gut. Es eignet sich insbesondere für sichtbar gehaltene Elemente der Tragwerkskonstruktion wie Balken und Sparren, für Treppen und Böden sowie für eingebautes oder auch bewegliches Mobiliar. Mit Bienenwachs behandeltes Mobiliar duftet, Leinöl hält bei Möbeln, Dielen und Parkett die Poren offen und schützt gegen Beanspruchung, während Versiegelungen und Hochglanzlacke Sperren bilden und eher klinisch wirken.

Linke Seite: Dieser Ess- und Kochbereich mit Ausblick beweist, dass die überwiegende Verwendung von Massivholzoberflächen – hier für die Tonnendecke, die Wände, den Boden sowie das sondergefertigte Mobiliar – kein bisschen rustikal wirken muss. Dafür sorgen eine geradlinige Ausführung sowie der partielle Einsatz der Farbe Weiß (Planung: Thomas Ott).

Unten: Natur-Stilleben: Unter einer sichtbar gehaltenen Balken-Bretter-Lage steht eine modern designte Massivholzkommode, darauf ein Bund Chinaschilf-Halme aus dem eigenen Garten in einer konisch zulaufenden Glasvase.



Im Bodenbereich kommt primär Massivholzparkett oder Dielenboden mit Nut und Feder infrage. Bei Parkett ist auf eine ausreichende Nuttschicht und den Kauf einer unversiegelten Ausführung zu achten, damit nach einiger Zeit problemlos abgeschliffen werden kann. Versiegeltes Holz besitzt einen künstlicheren Charakter und kann weniger gut »atmen«, das heißt Luftfeuchtigkeit schlechter aufnehmen und abgeben. Der Schutz der Oberflächen erfolgt am besten durch die Behandlung mit schadstofffreien Ölen, die je nach Geschmack auch mit Pigmenten versehen werden können, um eine lasierende Wirkung bei nach wie vor sichtbarer Holzmaserung zu erhalten. Alternativ kann etwa unbehandelter Dielenboden auch mit Lasuren behandelt werden, jedoch ist hier die Farbhaltbarkeit im Bodenbereich schlechter als beim Ölen. Bei Wandverschalungen und im Deckenbereich sollte dagegen lasiert werden. Insbesondere eine sehr transparent wirkende weiße Lasur kann die Dominanz des Holztons herausnehmen und doch den Charakter des Materials sichtbar erhalten.

Die vielen im Handel angebotenen Holzarten sind zunächst in Hart- und Weichhölzer zu unterscheiden, wobei Erstere in einer so genannten mittleren Darrdichte von über 550 kg/m³, Letztere entsprechend unterhalb dieses Werts liegen. Harthölzer sind in der Regel teurer, aber auch deutlich strapazierfähiger. Hierzu zählen beispielsweise Eiche, Buche, Birke, Esche, Ahorn und auch der extrem harte und robuste Bambus, der zunehmend als Massivparkett angeboten wird. Problematisch hierbei ist aber der beträchtliche CO²-Einsatz bei der Herstellung, die zumeist in China erfolgt, und beim

Copyrighted material

Copyrighted material

Rechte Seite: Dieser große Raum unter Dach erhält durch seinen durchgehenden Boden aus Massivholzdielen, die unverputzten Natursteinwände, die sichtbaren Sparren sowie die modernen Trennwände zum Schlafbereich viel Atmosphäre. Rechts an der Natursteinwand der transparente Stuhl *La Marie* von Philippe Starck (für Kartell) (Planung: Jürg Haas).
Unten: Alte Backsteine als Sichtmauerwerk verleihen Innenräumen einen stimmungsvollen und wohlthuend simplen Charakter.



Transport. Eine ebenfalls günstige, hochwertig wirkende und strapazierfähige Alternative dazu ist so genanntes Industrieparkett, soweit es aus heimischer Buche oder anderen regional angebauten Harthölzern hergestellt wird. Während im Wohn-, Ess- und Kochbereich wie auch in anderen viel frequentierten Bereichen immer Hartholzböden verwendet werden sollten, kann im Bereich von Schlaf- und Kinderzimmern durchaus auch auf preislich günstigere Weichholzbeläge zurückgegriffen werden. Die im Wohnraumbereich gebräuchlichsten Weichhölzer sind Fichte, Tanne, Kiefer, Lärche, Erle und Pappel.

Dielenböden (oder Riemenböden) werden in der Regel auf Lagerhölzer verlegt und sind angenehm zu begehen. Profiliert ausgeführte Massivholzdielen werden in sehr unterschiedlichen Ausführungen, Abmessungen und Qualitäten angeboten, was eine gute Vorinformation unabdingbar macht. So genannte Schlossdielen lassen besonders ruhig wirkende Flächen entstehen. Insbesondere Dielenböden aus Weichhölzern, die bei zu hoher Restfeuchte zum Verziehen neigen, müssen sorgfältig ausgewählt und gegebenenfalls vor dem Einbau einige Wochen im Haus gelagert werden.

Massivholzmöbel gelten gemeinhin als teure Stücke, die sich nicht jedermann leisten kann. Das ist so nicht ganz richtig, denn es gibt viele Möglichkeiten, an hochwertige Exemplare zu kommen. Die erste Möglichkeit ist antikes, aber aus der jüngeren Zeit stammendes Mobiliar, das insbesondere bei Internet-Auktionshäusern und selbst beim Händler oft sehr günstig zu bekommen ist. In unbehandelter Ausführung ist auch eine farbige Gestaltung problemlos möglich, die so manchem Kleinod einen völlig neuen Charakter verleiht. Ferner stellen inzwischen auch Unternehmen günstige Massivholzmöbel mit geradlinigem Design her. Und nicht zuletzt zahlt sich selbst ein deutlich höherer Preis schon mittelfristig durch eine deutlich bessere Haltbarkeit und Langlebigkeit aus.

Neben Massivholz kommen für das schlichte Wohnen mit Atmosphäre auch eine Reihe weiterer Materialien in Betracht, die die gewünschte Wirkung erzeugen. Hierzu zählen zunächst naturrote Tonplatten ebenso wie antike Ziegel aus Wiederverwendung, die neu im gut sortierten Baustoffhandel oder gebraucht auf verschiedensten Bauteilbörsen erhältlich sind. Aus solchen alten Ziegeln lassen sich Beläge ebenso herstellen wie Raumabtrennungen oder Küchenzeilen. Die Oberflächen können im Naturton gehalten, in beanspruchten Bereichen wie beispielsweise der Küche aber auch mit Anstrichen aus Kalkkasein- oder Silikatfarbe versehen werden.

Unter den Natursteinen sind vor allem helle, natürlich wirkende Varianten zu empfehlen – vor allem Platten aus Jurakalk, beispielsweise Solnhofener Platten, die neu oder aus Wiederverwendung erhältlich sind. Gerade Letztere sind aufgrund ihrer Gebrauchsspuren reizvoll. Bei neuen Exemplaren kommt es darauf an, dass sie keine polierte Oberfläche besitzen.

Copyrighted material



Copyrighted material



Mit Pflanzen leben

Copyrighted material

Die Natur einschalten – das wollte bereits der große Außenseiter der Gartenarchitektur, der Niederländer Louis G. Le Roy in den 1970er und 1980er Jahren. Fernab des üblichen ausgeprägten Gestaltungswillens entwarf er in höchster planerischer Demut Entwürfe von Garten- und Landschaftskompositionen, die primär zum Ziel hatten, der Natur ihre eigene, gleichsam organische Entwicklung zu ermöglichen. So entstand beispielsweise zwischen durchaus bedachtsam angeordneten Häufchen von Tonplattenschutt wildes neues Leben. Wenngleich dieses ökologische Laissez-faire-Prinzip im Wohnambiente schon mangels ausreichender Humusschichten nicht funktioniert, so gibt dieses Vorgehen doch schon einen wichtigen Hinweis auf den Umgang mit Pflanzen und Pflanzenprodukten im eigenen Heim: Sie sollen so selbstverständlich wie möglich wirken, so, als hätte es gar keine andere Entwicklungsmöglichkeit für sie gegeben oder sie sollen wild aussehen, nichts mit gezähmten Gummibäumen zwischen rustikalen Schrankwänden gemein haben. Die Inspiration geht von der Pflanze selbst aus – von ihrer Wuchsform, ihren Blattstrukturen, ihrer Haptik oder der Farbe und Form ihrer Blüten. So kann ein bis zur Langeweile bekannter *Ficus benjamina* in der richtigen Wuchsform zum Blickfang des Raums werden: Kaufen Sie ein großes Exemplar und entfernen Sie die unteren Triebe, bis eine beschirmende Krone in Überkopfhöhe entstanden ist, die ihre Zweige beschützend über den Bewohnern ausbreitet. Die erwiesenermaßen Luft reinigende Wirkung der Pflanze gibt es gratis dazu. Auch eine Reihe von Palmenarten eignet sich für diese Art der Solitärverwendung, beispielsweise die Hanfpalme.

Wichtig bei dauerhaften Pflanzengästen ist stets, dass sie etwas Besonderes haben, dass sie nicht zu bloßen, zufällig platzierten Einrichtungsgegenständen verkommen. So kann ein großer Kaktus auf einem Podest vor weißer Wand und in einem antiken Tonbehältnis wie eine wunderbare Skulptur wirken, während viele Artgenossen unscheinbar und ohne Ziel auf einem Fensterbrett dahinvegetieren.

Wechselnder Blüten- und Pflanzenschmuck sollte sich am Gang der Jahreszeiten orientieren. So können ab Februar beziehungsweise im zeitigen Frühjahr an Gehölzen im eigenen Garten so genannte »Barbarazweige« geschnitten werden, wofür sich die Zweige von Kirschen, Forsythien und anderen Blüthengehölzen eignen. Die noch geschlossenen Knospen werden sich im Haus öffnen und ihre frühe Blütenpracht entfalten, ehe draußen der Frühling überhaupt begonnen hat. Am besten wirkt es, wenn wenige Zweige größerer Länge (ca. 1,5 Meter) verwendet und in hohen antiken Amphoren, klar geformten Glasvasen oder anderen Tongefäßen präsentiert werden. Dort hineingesetzte kleinere Vasen oder Kübel sorgen für eine gute Wasserversorgung. Die Enden der Zweige werden zuvor am besten leicht getreten, damit sie das Wasser besser aufnehmen. Im Sommer bleiben die Zweige übrigens besser am Gehölz, wo sie dann weit schöner und länger blühen.

Linke Seite: Florale Arrangements sollen natürlich und außergewöhnlich zugleich sein, wie eine kleine »Explosion« wirken.

Unten: Getrocknete Sträuße können aus den unterschiedlichsten Blumen kreiert werden, Rosen mit intensiven Farben eignen sich jedoch besonders gut; sie können auch beim Sitzplatz im Freien aufgehängt werden und harmonisieren dann (hier im komplementären Rot-Grün) mit der lebenden Natur.



Überzeugende, energiegeladene Kompositionen entstehen zum einen durch die Beschränkung auf eine einzelne Pflanze und eine Blütenfarbe, beispielsweise sechs bis sieben reinweiße Gladiolen oder einen riesigen Bund getrockneten Lavendel, zum anderen aber durch das genaue Gegenteil, nämlich ein explosionsartiges Potpourri mit natürlich-wildem Flair. Ein Musterbeispiel hierfür wäre ein großer Strauß aus historischen rosafarbenen Rosen mit ihren romantisch anmutenden, gefüllten Blüten, gelbem Johanniskraut und leuchtend orangefarbenen Ringelblumen. Erlaubt ist, was nicht von der Stange ist und Mut zur Eindeutigkeit besitzt.

Einfache und doch hochwertige Behältnisse für Pflanzen sind in jedem Fall antike Öllampfen und glasierte provenzalische Tonwaren, die für sich selbst schon Blickfänge darstellen, aber doch so natürlich sind, dass der Pflanzenschmuck bestens zur Geltung kommt. Daneben sollten vor allem Gefäße verwendet werden, die eine besondere Form mit einer außergewöhnlichen Vorgeschichte verbinden und insofern ihren speziellen Reiz haben, beispielsweise große alte Apothekergläser (nach sorgfältiger Reinigung). Eine einzelne rote Rose kommt in einer einfachen dunkelgrünen Weinflasche groß heraus, denn oft kommt es gerade darauf an, Gegensätze in Verbindung zu setzen.

Neben grünen Pflanzen eignet sich durchaus auch abgestorbenes Material für die Gestaltung einfacher, natürlicher Räume. So kann ein mit großer Hanfschnur verschnürter Bund aus Chinaschilf einen überzeugenden Blickfang abgeben und der (natürlich entrindete und fest arretierte) Stamm eines Apfelbaums besser als eine Künstler-Skulptur aussehen.



Ganz links: Jahreszeitliche Arrangements mit Blumen und Obst erfordern einen bewussten Umgang mit Farben: hier ein duftendes Potpourri aus rosa-gelben Rosenblüten in einer darauf abgestimmten Keramikschale mit reifen Quitten.

Links: Innenarchitektonische Details wie diese Fensternische lassen sich mit Pflanzen wirkungsvoll betonen.

Rechte Seite: Wenn Grünpflanzen eingesetzt werden, sollte dies auf zurückhaltende, aber eindrucksvolle Weise inszeniert werden. Anstelle einzelner Pflänzchen sind konzentrierte Arrangements gefragt, die hier mit der rohen Natursteinmauer als Hintergrund und der vorhandenen Mühleneinrichtung ein kraftvolles Erscheinungsbild erzeugen.



Die Natur im Blick, die Sonne im Haus

Rechte Seite: Große Glasflächen mit weit aufschieb-
baren Elementen werden durch ein über die Terrasse
auskragendes Vordach und einen Vorhang aus Lär-
chenschindeln vor Überhitzung geschützt (Planung:
Florian Nagler).

Unten: Gut gesetzte und gestaltete Fenster und
Fenster Türen sorgen für optimale Belichtung, holen
wärmende Sonnenstrahlen ins Haus und ermögli-
chen Ausblicke ins Freie.



Abgesehen von der Bedeutung, die Pflanzen und daraus hergestellte Produk-
te und Werkstoffe im Wohnraumdesign besitzen, ist auch die Wahrnehmung
der Natur in der Sicht von innen nach außen von großer Wichtigkeit. Die
Wohnstimmung erfährt eine starke Aufwertung durch ein von den Wohnräu-
men aus gut erlebbares Umfeld – sei es der eigene Garten oder die angren-
zende Landschaft. Große Glasscheiben, die am besten bodentief eingebaut
sein sollten, verbinden Innen- und Außenraum, holen das Grün gleichsam
in das Haus und sorgen so für eine beruhigende, entspannte Atmosphäre.
Je mehr transparente Flächen vorhanden sind, desto intensiver wird das
Innenraumerlebnis. Daneben ist es aber auch möglich, durch geschickte Di-
mensionierung und Setzung der Glasflächen den Blick gezielt auf besonders
schöne grüne Blickfänge – etwa einen malerischen Baum – zu richten. Teils
wird die Architektur sogar von vornherein um schöne alte Gehölze herum
gebaut, was eine besonders enge visuelle Verbindung schafft. Fensterbänder
lassen vor dem Auge Panoramen entstehen, Nurglasecken von innen sogar
ohne Sichtbarrieren über Eck ins Grüne blicken. Neben dem Versuch, positive
Umfeldelemente herauszuarbeiten und für das Wohnambiente nutzbar zu
machen, steht bei guter Architektur auch das bewusste visuelle oder auch
akustische Ausblenden als negativ empfundener Dinge wie etwa eines Gewer-
bebaus oder einer Straße. Dies geschieht primär dadurch, dass auf diesen
Seiten nur kleine Fassadenöffnungen vorgesehen werden, die gegebenenfalls
im Überkopfbereich angeordnet sind. So kommt Licht herein, ohne dass di-
rekter Blickkontakt nach draußen oder auch unerwünschte Einblicke in Kauf
genommen werden müssen.

Direkte Sonneneinstrahlung, die sich in den Räumen in Gestalt von Licht-
streifen und vielfältigen Mustern niederschlägt, trägt maßgeblich zur Wohn-
stimmung bei. Insofern ist die Sonne im Kontext des einfachen Wohnens eine
sehr wichtige und zudem kostenlose Helferin. Spiele von Licht und Schatten
machen manches Arrangement, das ansonsten vielleicht etwas kühl wirkt,
erst perfekt und lassen eine Wohlfühl-Atmosphäre entstehen. Damit dies
klappt, sollten nach Süden, aber auch nach Osten und Westen große Glas-
flächen vorhanden sein, Dachverglasungen holen zusätzlich weiches Licht he-
rein. Sehr stimmungsvoll und beschützend wirken runde Fenster, die etwa im
oberen Giebelbereich vorgesehen werden können. Schiebe- oder Klappläden
aus Holz mit integrierten Lamellenkonstruktionen zaubern bei Sonnenschein
auch im geschlossenen Zustand wundervolle Muster auf Böden, Wände und
Decken. Übrigens sorgen zusätzlich schräg gestellte Lamellen im Sommer bei
geschlossenen Läden und geöffneten Fenstern auch für eine gute Abführung
warmer Luft und tragen insofern zum Entstehen eines behaglichen Wohnge-
fühls bei. Für den Innenbereich gibt es Jalousetten aus Holz, deren Lamellen
je nach Wunsch verstellt werden können, um den Lichteinfall zu regulieren.



Unten: Dieses kartausenartige, archaisch anmutende Schlafzimmer lebt nicht zuletzt von seiner stimmungsvollen Beleuchtung. Modern gestaltete Wandstrahler auf altem Natursteinmauerwerk sorgen für die Grundbeleuchtung, im Bereich der Schlafstellen genügt ein punktuell Licht.

Rechte Seite: Leuchten mit klaren Formen sind die beste Wahl. Oben eine bandförmige Waschplatz-Beleuchtung, in der Mitte eine sehr schöne, indirekt abstrahlende Wandleuchte (von mawa-design), unten eine klassische Glas-Kugelleuchte aus den 1950er Jahren.

Einfach stimmungsvoll beleuchten

Copyrighted material



Insbesondere dann, wenn die Sonne nicht scheint, in den Abendstunden und wenn die Tage kurz sind, kommt es auf eine sowohl stimmungsvolle als auch wirkungsvolle Beleuchtung an.

Stimmungsvoll wird eine Beleuchtung durch eine gut durchdachte Anordnung, die sich an der jeweiligen Raumfunktion orientiert und die Qualitäten der Innenräume herausarbeitet. Ein Raum kann durch gezielte und differenzierte Lichtplanung zonierte, das heißt in funktionsbestimmte Partien unterteilt werden – beispielsweise in Sitzplatz, Arbeitsbereich, Esstisch und Küche. In Boden, Wand oder Decke versenkte Leuchten bilden zusammen Lineaturen und geometrische Muster, sie sorgen in Erschließungsbereichen wie Treppen und Fluren, aber auch im Wohn-, Ess- und Kochbereich für die optimale Hauptbeleuchtung. Helle Wand- und Deckenfarben reflektieren das Licht besonders gut – das heißt, je dunkler die Farbe, desto mehr Energie ist nötig, um eine identische Helligkeitswirkung zu erzielen.

Die Grundbeleuchtung sollte unauffällig und neutral, aber keinesfalls kalt wirken. Großflächige Beleuchtung ist im Bereich des oberen Gesichtsfelds anzusiedeln (etwa durch Decken- und Wandstrahler), um unangenehme Blendeffekte zu vermeiden. Im Idealfall kommt die vorherrschende Beleuchtung dem Charakter des Tageslichts hinsichtlich Beleuchtungsstärke und Farbtemperatur nahe, punktuelle Effekte lassen sich besonders gut mit warmen Lichtquellen schaffen. Die Lichttemperatur der Leuchtmittel sollte in Wohnbereichen eher im warmen Bereich liegen (unter 4500 Kelvin), da sonst Büro- oder Gewerbehallen- statt Wohlfühl-Atmosphäre entsteht. Eine warme, intim wirkende Atmosphäre ist von umso größerer Bedeutung, je zurückzogener der Charakter eines Raums ist – also insbesondere bei Entspannungs- und Schlafbereichen. Gerade hier kann mit indirekter Beleuchtung, bei der das Licht gegen die Decke oder den Boden gerichtet ist, eine sehr angenehme Stimmung geschaffen werden.

Im Gesamtkonzept spielt neben der Lichtwirkung selbstverständlich auch das Design der ausgewählten Leuchten eine wichtige Rolle. Ob alt oder neu ist hierbei von untergeordneter Bedeutung, es kommt vielmehr auf eine klare und geradlinige Formgebung an. Dies ist besonders bei Leuchten wichtig, die die Grundbeleuchtung herstellen und daher zu mehreren Exemplaren eingebaut werden. Solitäre Decken- oder Stehleuchten, die Akzente setzen sollen, können ruhig etwas auffälliger sein, sollten aber in jedem Fall den Charme des Authentischen mitbringen.



Mit Sinn für die einfachen Dinge

Copyrighted material

Einfach zu wohnen kann auch in weitgehend leeren Räumen funktionieren, wenn seine Bewohner dies schätzen. In der Regel wird man sich aber mehr Atmosphäre wünschen, die nicht zuletzt durch das gezielte Arrangement von hochwertigem Mobiliar und Accessoires zustande kommt. Hochwertig meint hier nicht etwa luxuriös oder finanziell wertvoll, sondern Gegenstände mit Charakter, die nicht bloße Dekorationsobjekte sind. Auf keinen Fall sollte es zum dekorativen Overkill kommen, bei dem bunt kombinierte Stücke unterschiedlichster Herkunft und Wertigkeit in zufälliger Weise addiert und nebeneinander ausgestellt werden.

Einfache Dinge können zunächst einmal antike und neue Gefäße sein, die ganz simpel und doch mit viel Atmosphäre aufgeladen sind – etwa ein weiß emaillierter Metallkrug mit Fehlstellen, eine alte Keramikschale mit abgesprungener Glasur oder ein in materieller Hinsicht unbedeutendes, aber charmantes Ölgemälde aus dem Trödel; denkbar ist auch eine noch nach Wald und Leinöl duftende Holzschale, die nach unverfälschter und unverkitschter Tradition von einem örtlichen Drechsler hergestellt worden ist.

Es gilt, für all diese einfachen Kleinodien eine optimal passende Zweckbestimmung zu finden und sie in den richtigen Kontext zu setzen. So passt der Emaillekrug bestens in die Nische im Bad, wo er etwa mit duftenden Essenzen gefüllt werden kann; die Keramikschale kann der Blickfang auf einem rau gezimmerten Sofatisch werden und das Bild empfiehlt sich für die Wand über dem Lese- und Entspannungsplatz.



Links oben: Eine alte provenzalische Amphore mit einem großen Buschen getrockneten Lavendels.

Links unten: Ebenso einfach wie hochwertig präsentiert sich dieses von einer apulischen Keramikerin gefertigte Unikat. Einziges Ornament der Schale ist das in die Glasur eingeritzte Zeichen, das an die in der Region vorhandenen *Trulli* (Rundhäuser) erinnert.

Rechte Seite: Die einhenkige Vase bildet den Mittelpunkt des Arrangements auf der bäuerlichen Truhe, dahinter ein naturfarbener Baumwoll-Vorhang.

Copyrighted material



Copyrighted material



Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material

Natürliche Stoffe

Ein einfacher Stil erfordert auch die Verwendung natürlicher Textilien – seien es Tagesdecken, Quilts und Überzüge, Vorhänge oder Baldachine. Baumwollstoffe sind in feinen bis sehr dicken Qualitäten im Handel, Leinen ist ein in der Regel besonders fester Stoff, der aufgrund seiner rauen Ausstrahlung besonders gut passt. Das dazu benötigte Ausgangsprodukt Flachs, das vor einigen Jahren schon fast völlig verschwunden war, wird auch in unseren Breiten mittlerweile wieder angebaut und verarbeitet (siehe www.die-leinenweber.de). Hochwertige Textilien kosten etwas mehr, dafür sind dann aber auch eine gute Haltbarkeit und schadstoffgeprüfte Qualität inklusive, die durch ein entsprechendes Prüfsiegel vermerkt sein muss. Optimal ist kbA-Qualität aus kontrolliert biologischem Anbau, auf die besonders bei Produkten für kleine Kinder zu achten ist.

Hochwertige Wollteppiche, die Raumzonen markieren, bilden eine wohlige Unterlage, auf der man sich auch gerne gemeinsam niederlässt. Zum natürlich-einfachen Stil passen Kelims, die oft auch als antike Ware angeboten werden, da sie eine natürliche Ausstrahlung mit entsprechenden Farben und einfachen, geometrischen Mustern verbinden. Sehr gut machen sich aber auch Teppiche aus Naturfasern wie Sisal, Hanf oder Jute, die auf massiven Holzböden ihre optimale Wirkung entfalten. Im ländlichen Bereich war es früher vor allem im Alpenraum Brauch, Fleckenteppiche herzustellen. Diese entstanden aus miteinander vernähten Streifen von Stoffresten, die im Gesamtbild dann mannigfache Streifenmuster bildeten – bei guter, farblich passender Auswahl der Stoffe eine sehr empfehlenswerte Variante insbesondere für Räume in alten Bauernhäusern.

Linke Seite: Textile Arrangements mit Schlafstatt und Ruhe-Nische auf einem natürlichen Sisal-Boden. Der Holzrahmen der Durchgangstüre ist mit bemalter Leinwand bespannt.
Rechts: Bezug und Kissen dieses individuell entworfenen Schlafsofas sind aus einem strapazierfähigen Wollstoff gefertigt (Planung: Franziska Weibel).



Copyrighted material

Rechte Seite: Auch in diesem Schlafzimmer dominieren weiße Naturtextilien. Die einfachen Vorhangstangen sind aus unbehandeltem Massivholz gefertigt.
Unten: Der weich fallende Baldachin über dem Bett und die Tagesdecke sind aus reinen Baumwollgeweben hergestellt.



Bettwäsche und Sofabezüge aus reiner Baumwolle sind sehr weich und nicht zuletzt deshalb sehr angenehm, weil sie sich im Gegensatz zu Kunstfaserprodukten nicht statisch aufladen und so im Übrigen auch Staub weit weniger anziehen. Auch die Füllungen von Matratzen und Kissen sollten aus schadstoffarmen Naturprodukten wie echtem Latex, Kokos oder Hirse bestehen, um das Wohlfühl perfekt zu machen.

Tagesdecken dienen dazu, das Bett zu bedecken und zu schmücken. Die typisch amerikanischen Quilts sind hier eine interessante Lösung – vor allem, wenn es sich um traditionelles amerikanisches Kunsthandwerk handelt. Genauso hochwertig wirken im einfachen Ambiente auch Decken aus Mittel- und Südamerika, die von Indígenas nach alter Tradition hergestellt werden; und auch in Weltläden finden sich oftmals sehr schöne und zudem fair gehandelte Stücke.

Naturfarbene Vorhänge aus Baumwolle oder Leinen sind ideal, da sie ein hohes Maß an Natürlichkeit mit einer hohen Lichtdurchlässigkeit und hervorragenden Reflexionsfähigkeit verbinden, was Räumen immer einen freundlichen Charakter verleiht. Wollstoffe sind bei Vorhängen demgegenüber schwierig in der Pflege, vom Eindruck her etwas schwer und eignen sich insofern nicht ganz so gut. Als Befestigungselemente dienen Stangen und Ringe aus unbehandeltem oder weiß lasiertem Holz, wobei hier möglichst einfache Formen ohne große Verzierungen und Drechselarbeiten oder geradlinige, unauffällige Metallstangen favorisiert werden sollten.

Tischwäsche (Tischdecke, Servietten) sollte für besondere Anlässe aus Baumwolle oder Leinen bestehen, wobei in spezialisierten Antiquitätengeschäften häufig ausgesprochen hochwertige antike Wäsche angeboten wird, die oftmals noch viel mehr Charme besitzt als neue Textilien.

Copyrighted material



Copyrighted material

Natürliche Stimmung im Wohnbereich



Das gemeinsame Wohnen braucht einen bewusst gestalteten Mittelpunkt, der alle Familienmitglieder anzieht. Er muss aber gleichsam als ruhender Pol gestaltet sein, der anregende und beruhigende Elemente verbindet. Erste- re sollten dabei eher kleinteilig und punktuell, Letztere großflächig gesetzt werden. Beispiel: Eine auffallend gestaltete Wand mit vielfältigen Farben und Mustern ist ein wirkungsvoller Blickfang, sollte aber durch ein beispiels- weise in ruhigem Weiß, Braun oder Grau gehaltenes Ambiente aufgefangen werden.

Die gute alte Sitzecke bildet abgesehen vom Essplatz die wichtigste Zone des gemeinsamen Lebens, die je nach Zeit und Situation der Entspannung oder der Kommunikation dient. Wichtig ist insofern die Verortung in einem nicht von äußeren Einflüssen wie Lärm oder Luftzug gestörten Umfeld – etwa am Kopfende eines Raumes, abgeschirmt und geschützt durch eine Wandschei- be, eine Regaleinheit oder einen Ofen. Eine optimale Versorgung mit natür- lichem Licht und schönem Blick, am besten an einem großen Fenster zum Garten, sind für die Stimmung sehr wichtig.

Im wahrsten Sinne elementare Grundbedürfnisse erfüllt eine Wasserstelle im Garten mit direktem Bezug zum Innenraum ebenso wie eine Feuerstelle, die in der kalten Zeit des Jahres eine behagliche Atmosphäre herstellt – sei es ein alter Kachelofen oder ein Kaminofen beziehungsweise offener Kamin mit Glasfront.



Links oben: Hier entstanden hohe Räume mit sichtbar gemachter Holzkonstruktion, die teils weiß gestrichen worden ist.

Links unten: Biedermeier-Sofa und -Esstisch, Freischwinger von Marcel Breuer und neuer, kubischer Ofen versammeln sich harmonisch unter dem historischen Kreuzgewölbe.

Rechte Seite: Wunderschöner Sitzplatz in der Loggia eines Altstadt-Hauses mit Naturholz- mobilien und einfachen weißen Baumwoll- und Leinenstoffen.





Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material

Copyrighted material

Links: Dieser Sitzplatz ist von allen Seiten und zu allen Tageszeiten optimal mit Sonnenlicht versorgt. Die Anordnung unmittelbar bei der Glasfassade ermöglicht wunderbare Ausblicke (Planung: Jörg Singer). Die Sessel sind Klassiker von Walter Knoll (Modell 369).

Rechts oben: Gerade in Altbauten sind oft Erker vorhanden, die optimal mit hochwertigem Mobiliar wie beispielsweise einem Le-Corbusier-Sofa akzentuiert werden können.

Rechts unten: Keine Angst vor leeren Ecken – genau dadurch entsteht eine großzügige und ruhige Wohnraumwirkung. Die Massivparkett-Oberflächen, der moderne Ofen und der Le-Corbusier-Sessel kommen so bestens zur Geltung (Planung: Imhof Architekten).





Copyrighted material

Copyrighted material

Essen und Kochen mit gutem Geschmack

Copyrighted material

Was vielerorts lange Nebensache war, gehört seit einigen Jahren wieder zum guten Ton: Gute Küche und gemeinsames Essen gelten in vielen Familien wieder etwas, ihre Bedeutung fürs einfache Wohlfühlen und für die Kommunikation erfreuen sich einer neuen Wertschätzung. Da immer mehr Zeit mit Kochen und Essen verbracht wird, braucht es optimal gestaltete Zubereitungs- und Essplätze, die nicht zwangsläufig nur mit Massivholzmöbeln verwirklicht werden können. Ein geplanter Mix aus Holzoberflächen und punktuell auch Metall in geradlinigem Design wirkt Wunder und schafft eine Atmosphäre, in der man gerne zubereitet und isst. Vor allem bei beengtem Platzangebot ist es wichtig, auf filigrane Gestaltung zu achten und leicht wirkende Korpusse auszuwählen, beispielsweise Ausführungen auf hohen Stahlfüßen, die den Raum größer wirken lassen. Wenn irgendwie möglich, sollten Aufbewahrungsmöglichkeiten geschlossene Fronten besitzen, Lebensmittel und selten benötigte Küchengeräte werden besser in einem separaten Lagerraum aufbewahrt.

Auch das Essen macht mehr Spaß ohne allzu schweres Mobiliar. Tische aus massivem Holz sind hier fast ein Muss, Glas- oder Metallausführungen wirken kalt und machen überdies auch kalt, wenn die Arme und Hände darauf aufgelegt werden. Die passende Bestuhlung kann im Stil des Tisches gekauft oder sondergefertigt werden, wobei stets geradlinige Formen favorisiert werden sollten. Spannend wird es mit der Kombination von modernem Design und Möbeln älteren Herstelldatums, die durchaus Patina mitbringen dürfen. Für die kurze Mahlzeit zwischendurch, beispielsweise für ein kurzes Beisammensein in der Mittagspause, eignen sich Tischplatten mit hohen Drehhockern, die auch als Verlängerung in die Arbeitsplatte der Kochinsel integriert werden können.

Linke Seite: Natürliche Farben und Möbel: Esstisch und Bank sind aus grob gearbeiteten Brettern gefertigt, die Wände mit Stein-Intarsien versehen und mit Naturfarben gestrichen; den Farbakzent in Provenzalisch-Blau setzt die alte kassettierte Türe. Darüber spannt sich die historische Holzkonstruktion.
Unten: Eine gedeckte Tafel mit Produkten aus der Region auf einem einfachen Massivholz-Tisch und mit direktem Blick in den Garten. Warmes Gelb im Bereich der Fenster sorgt für noch weicherer Licht, Blau an den Wänden für den komplementären Kontrast.



Copyrighted material

Copyrighted material

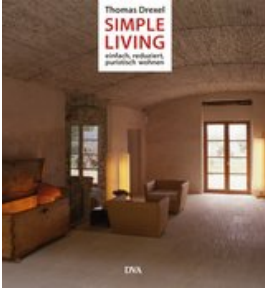
Rechte Seite: Essplatz mit Panorama-Blick zum angrenzenden Bodensee (Planung: Jörg Singer) mit Tisch und Bänken aus massivem Nussbaum (von Pilat & Pilat)
Unten: Ins geradlinige Küchen-Interieur passen moderne und so wie hier individuell angefertigte Möbel mit Chromstahl-Oberflächen.



Copyrighted material



Copyrighted material



Thomas Drexel

Simple Living

Einfach, reduziert und puristisch wohnen

Gebundenes Buch mit Schutzumschlag, ca. 160 Seiten, 23,0 x 25,0 cm
ISBN: 978-3-421-03595-0

DVA Architektur

Erscheinungstermin: Juli 2009

Weniger ist mehr!

Dem berühmten Leitspruch, der Mies van der Rohe zugeschrieben wird, folgen die in diesem Buch vorgestellten Projekte. Je wertiger (und nicht wertvoller) die verwendeten Elemente in einem Raum sind und je besser sie zusammenwirken, desto überzeugender ist das Ergebnis. Dieses Buch zeigt anhand allgemeiner Anleitungen und zahlreicher konkreter Beispiele, dass einfache Gegenstände mit Charakter und deren bedachte Kombination eine weit angenehmere Atmosphäre erzeugen als manch überladenes Interieur. Der Trend geht zu Kreativität, Vintage-Elementen und einfachem Charme anstelle von teurerem Chic. Die Kunst besteht im Weglassen und der Konzentration aufs Wesentliche – dies macht das Buch so sympathisch.

- Einfach wohnen jenseits von kalter Modernität
- Mit Patina und geschickter Möbel-, Material- und Farbwahl charmante Schlichtheit kreieren
- Mit Projektdaten und Grundrissen sowie Materialverzeichnis und Bezugsadressen



[Der Titel im Katalog](#)